

Färöer und Island

Gedanken vor, während und nach einer
eindrucksvollen Reise

www.tristan-abromeit.de

Text 105.0

Übersicht und Einleitung

<u>Text-Ziffer</u>	<u>Titel</u>	<u>Seitenzahl / KB¹</u>
105.0	Übersicht und Einleitung	9 / 197
105.1.1	Orientierung in und mit Heimvolkshochschulen	9 / 345
105.1.2	Bericht mit gedanklichem Ausflug in die Erwachsenenbildung	8 / 95
105.1.2	E-Brief an Mitarbeiter der Evangelischen Akademie zu den Programmangeboten, die die Themen Bodenrecht und Patent- / Urheberrecht berühren. Anhänge zu den Themen: Bodenrecht, Urheberrecht	14 / 793
105.2.1	"Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt ..." hat eine dezentrale Ordnung zur Voraussetzung Hinführung zu Texten von Ernst Winkler und Otto Lautenbach zum Thema Soziale Marktwirtschaft	9 / 206
105.2.2	Persönliche Freiheit und Sozialordnung von Ernst Winkler aus Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft, 1951	14 / 175
105.2.3	Magna Charta der Sozialen Marktwirtschaft, 1951 Auszüge: Inhaltsangabe, Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaft, Pressestimmen	19 / 685
105.2.4	Das Programm der Freiheit, 1952 Auszüge: Inhaltsangabe, Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaftsordnung, Telegramm von Ludwig Erhard, Schlußwort von Otto Lautenbach	11 / 832
105.3.1	Von Þingvellir (<i>Ebene der Volksversammlung</i>) . Zur Zeitschrift " md magazin" von Mehr Demokratie e.V. und zu unserer politischen Verfassung	
105.3.2	Von Gljufrasteinn, Halldór Laxnes Haus, über Hans Küng "Anständig wirtschaften" und der Zeitschrift Fairconomy von der INWO in unsere verworrene Gegenwart ...	
105.3.3	Von Borganes Landnahmezentrum zu "Friede auf dem Erdboden" von Hans Herrmann Traugott Strung	

¹ Angaben, wie sie auf meinem Rechner stehen. Durch die Übertragung ergibt sich i. R. ein höherer Wert.

105.4	Einladung zum Wirtschaftskongreß im November 2012 durch die Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen Ein E-Brief dazu von TA, der die Wirtschaftskompetenz der Grünen in Frage stellt.	5 / 159
105.5.1	Was ist natürliche Ökonomie? Von Roland Rottenfuß	6 / 2551
105.5.2	Was ist natürliche Ökonomie? <u>Anmerkungen</u> zu den Begriffen Sozialdarwinismus Und Wettbewerb von TA	6 / 77
105.6	Das Bessere Geld Ein Beitrag von Anja Ettl und Holger Zschäpitz zu Silvio Gesell im Hinblick auf die aktuelle Krise über zwei Links zu Welt-Online Ein Kommentar dazu von TA mit Anmerkungen zur unfairen Bekämpfung einer guten Idee	7 / 202

Einführung in die Textsammlung

An der Liste der Themen, die hier unter einem General-Titel zusammen gestellt wurden, ist leicht zu erkennen, daß hier keine Reisebeschreibung geboten wird. Für die Beschreibung von Färöer und Island bieten sich die Reiseführer oder das Netz an. Für eine Reisebeschreibung wäre meine Frau die geeignetere Person, sie hat die Reise mit Begeisterung geplant und mich motiviert mitzufahren. Zwischen ihrem Reiseelan und meiner Reisemüdigkeit, die sich mit gedanklichen Reisen durch die Welt begnügt, liegen zwei Lebensjahrzehnte. Und wenn eine Reise mit einem (Fähr-)Schiff verbunden ist, dann werden wohl ungewollt frühe Erfahrungen als Bewertungskriterien mobilisiert. Ich war mit einem Tanker im Iran (damals noch Persien) und im Libanon und ich war mit einem Erzfrachter in Neufundland und habe so gut wie nichts von diesen Ländern gesehen. Meine Frau hingegen hat die besten Erinnerungen mit Fährschiffen nach Norwegen und Schweden. Hinzu kommt, daß ich mir von meiner schmalen Rente höchstens einen Ausflug mit den Billig-Busreisen leisten kann - aber nur, wenn ich mir nicht von einem geschickten Verkäufer etwas überteuertes Überflüssiges aufschwätzen lasse. Der Frau auf der Tasche zu liegen, ist kein vergnügliches Gefühl, schafft höchstens Einsichten in eine diesbezügliche Rolle der Ehefrau, die kein oder nur ein geringes Einkommen hat. Ich war jedenfalls nicht an der Vorbereitung der Reise beteiligt, sondern war damit beschäftigt, ge-


danklich und erfolglos "die Welt zu retten". Ich habe nur die "Gebrauchsanweisung für Island" von Kristof Magnusson gelesen, dieses aber mit Vergnügen

Nun war bei mir aber nicht nur die Abneigung und der innere Widerstand gegen die geplante Reise vorhanden, sondern auch die Erfahrung, daß mich so eine Reise antönnen kann. Es ist enorm bereichernd, das, was man denkt und liest durch die Inaugenscheinnahme im Konkreten bestätigt zu bekommen oder auch Widersprüche dazu feststellen zu können. 2010 sind meine Frau - abgesehen von Kurzausflügen - nach 29 Jahren zum ersten Mal für gut eine Woche verreist. Unsere Reise ging vom Steinhuder Meer mit dem Auto nach Kiel, von dort mit einem Fährschiff nach Oslo. Von Oslo sind wir mit der Bahn nach Trondheim gefahren. Südwärts ging es dann mit einem Schiff der Hurtigruten-Reederei (<http://de.wikipedia.org/wiki/Hurtigruten>) nach Bergen. Von dort mit der Bahn über die Berge wieder nach Oslo. Die Fähre brachte uns anschließend wieder nach Kiel und zwar zur Zeit der Kieler Woche. Abgesehen von den vielen landschaftlichen, kulturellen und städtebaulichen Eindrücken waren da vor allem auch solche, die mein ökonomisches Denken beflügelten. Sei es die im Pack brachliegenden Schiffe in Kiel, die alte Münze in Trondheim, die Kaufmannshäuser aus der Hansezeit in Bergen, die Erschließung neuer Gasfelder oder die der Verkehrswege im schwierigen Gelände. Wenn ich nicht so ein „armer Teufel“ ohne Gestaltungsmacht wäre, hätte ich gleich für später vor historischer Kulisse in Bergen einen Kongress zum Thema „Ökonomie der Hanse im Hochmittelalter“ organisiert. Wer weiß denn von den heutigen Zeitgenossen, daß die Hanse und die Hansestädte in einer rund 200 Jahre dauernden Phase der Vollbeschäftigung mit einem niedrigen Zinsniveau entstanden ist. Es wird stark vermutet, daß diese Wirtschaftsblüte mit den Brakteaten, eine Dünoblechmünze zusammenhing.² Zum Thema Zins: Ich habe einer Quelle entnommen, daß die Kaufleute das christliche Zinsverbot geschickt umgangen haben. Sie gaben den Stockfisch-Fischern zur Vorfinanzierung der nächsten Fang- und Trockensaison zinslose Kredite, verpflichteten die Kreditnehmer aber gleichzeitig, ihren Fang nur bei den Kreditgebern zu Preisen, die von ihnen bestimmt wurden, abzuliefern. Da ließ sich ein verlorener Zinsertrag leicht kompensieren.


Ich habe damals nach der Rückkehr damit angefangen, meine Eindrücke und Gedanken auf der Reise wie die hier vorliegende zu dokumentieren. Dabei bin ich aber mit meinem Anliegen im Alltag „versackt“, wie man so sagt. Ob ich die fertigen und halbfertigen Texte noch er-

² Diese Aussage erschließt sich nicht aus dem Wikipediabeitrag zur Hanse / <http://de.wikipedia.org/wiki/Hanse> . Ich verweise auf „Das Geld in der Geschichte“, von Karl Walker, 1959 und „Das Hochmittelalter – ein Geschenk des Geldwesens“, von Hans Weitkamp, 1983/85.

gängen und ins Netz stellen werde, weiß ich heute noch nicht. Im vorigen Jahr ist es mir mit meiner Protokollierung meiner Gedanken nach unserer Fahrt nach Wales besser ergangen. Das Ergebnis kann nachgelesen werden unter:

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.
Eindrücke und Gedanken auf der Reise nach und in Wales vom 3. bis 17. Mai 2011 und nach der Rückkehr **93.0**  **Übersicht der Texte 93.1 bis 93.6 / Bilder und Reiseroute**

aber in

93.2  **Über Bücher und andere Schriftstücke im Reisegepäck:**
Werner Onken, Geld und Natur in Literatur, Kunst und Musik
Walter Meier-Solfrian, Ökosozial oder katastrophal / Die Politik hat die Wahl
Pierre-Joseph Proudhon, Theorie des Eigentums
Petra Dobner, Bald Phoenix - bald Asche / Ambivalenzen des Staates
Hinweise auf folgende Bücher:
Wozu braucht man Demokratie?, 2002, von Heidrun Abromeit
Föderalismus – Die demokratische Alternative, 1975, von Karl Hahn
Die zornigen alten Männer, 1979, aus dem Vorwort von Axel Eggebrecht

fehlen noch immer die Ausführungen zu P.-J. Proudhon und Petra Dobner. Ich empfehle daher die Titel selber zur Hand zu nehmen und die Inhalte als Bausteine für das eigene Denken zu nutzen.

Der persönliche Erlebnis-Unterschied zwischen Norwegen und Wales war, daß ich in Norwegen mit meiner Frau - nach langer Zeit einmal - alleine unterwegs war. In Wales waren unsere Tochter und ein Sohn – der in Wales einen Vorkurs der dortigen Universität besuchte – auch dabei. Und es ist wohl nicht nur bei uns so, wenn die Mutter und die Kinder zusammen sind, ist der Vater wie ein fünftes Rad am Wagen. Der Vorteil war aber, daß ich mich im vorigen Jahr – im Gegensatz zum diesjährigen Urlaub - in mitgenommener Literatur vertiefen konnte. Aufgrund dieser Erfahrung hatte ich für Island auch den Wunsch, daß wir uns in einer einsamen Hütte einquartieren und mit dem Flugzeug anreisen. Aber ich stieß mit diesem Wunsch auf den Protest unserer (großen) Kinder. Und meine Frau sagte zurecht, daß sie doch nicht das viele Geld ausgeben, um sich in Island auf einen Bauernhof zu vergraben, sie wolle erstmals seit dem Berufseintritt und dem Kinderkriegen einen richtigen Urlaub machen. Und der richtige Urlaub bestand in „einmal rund Island“. Und das war nach meinem nachträglichen Urteil auch richtig so. Sowohl die Färöer wie auch Island sind lohnende Reiseziele. Wir haben Islandfahrer getroffen die schon zum x-mal dort hingefahren sind. Obwohl beide Länder auf

den Tourismus als Wirtschaftsfaktor angewiesen sind, mag ich gar nicht dafür Werbung treiben, weil durch einen Massentourismus die beeindruckende Einsamkeit außerhalb der Hauptstädte verloren gehen kann.

Wir selber haben soviel Fotografien gemacht – die Digitalkameras verführen dazu -, daß die Erstellung einer vernünftigen Auswahl direkt Arbeit ist. Und diese werden wir vielleicht so lange vor uns herschieben, bis die im Laufe der Zeit folgenden Bilder uns zur Kapitulation zwingen. Aber im Netz findet man genug Bilder, besonders verweise ich auf Bilder von Urlaubsbekannten aus Freiburg. Diese sind anzusehen unter:

<http://www.flickr.com/photos/kaiherrel/sets/72157630447879576/>

Stephan Geue, ein Partner aus einer E-Mail-Liste, den ich unerwartet mit Partnerin auf der Hinfahrt nach Färöer kurz nach dem Einschiffen auf der Fähre antraf, wird (bzw. hat) unter dem Link <http://stephangeue.de/trips/2012/content.html> seine Fahrradtour mit Partnerin auf Färöer und Island präsentieren (präsentiert).

Über etwas Merkwürdiges will ich auch noch berichten. Der Gedanke, daß ich in einem, zwei oder fünf Jahren sterben könnte, macht mir keine Angst, aber die Straßen in Island – die einem das Gefühl geben, auf hochgelegenen Bahndämmen zu fahren und streckenweise den Eindruck von Achterbahnen erwecken.³ Jedenfalls haben mich die Asphalt- und Schotterstraßen von einer in der Selbstwahrnehmung nicht vertrauten Seite, nämlich der Ängstlichkeit, gezeigt, die zu Verspannungen sowohl auf dem Beifahrersitz wie am Lenkrad führten. Ich habe daher liebend gerne meiner Frau das Lenkrad überlassen. Sie fuhr so, als sei sie mit diesen Straßen groß geworden. Ich habe gedacht: „Was bleibt da eigentlich noch vom Stolz des Mannes übrig, wenn er die Reise nicht finanzieren kann und nicht mal am Lenkrad einsatzfähig ist?“ Bei meiner Ursachenforschung zu der Stärke meiner Frau und meiner Ängstlichkeit bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Ursache darin liegt, daß meine Frau ihren Führerschein im Schwarzwald gemacht hat und für mich in meinen ersten 16 Lebensjahren eine Bodenerhebung von einem Meter ein Berg war. Ich vermute, daß diese Frühprägung im Alter wieder zum Vorschein kommt, wenn sie nicht durch ständiges Training im bergigen Gelände überspielt wird. Auf der Rückfahrt ab Hirtshals (Dänemark) waren die Beklemmungen wie weggewischt. Psychische Kräfte in uns werden ja leicht bagatellisiert, wenn nicht gar geleug-

³ Insgesamt muß ich das Straßennetz aber loben, weil auch dünnbesiedelte und unbesiedelte Gegenden erreichbar sind und die asphaltierten Strecken in gutem Zustand sind. Nur mit den Markierungen von Rand- und Mittelstreifen ist man wohl notgedrungen geizig.

net. Es ist daher lehrreich, sie selbst unmittelbar in einer Stärke zu erleben, die vom Kopf nicht gesteuert werden können.

Die Reise war auch für mich ein voller Erfolg. Ich bin meiner Frau dankbar für ihre Planung, Durchführung und ihre Überzeugungsarbeit, mit der sie meine Vorbehalte überwand. Den einzigen Mangel, den ich zu beklagen habe, ist, daß ich keine Gespräche mit kompetenten Einwohnern auf Färöer und Island über ihre wirtschaftliche Situation in der Vergangenheit, Gegenwart und der erhofften Zukunft führen konnte. Der Mangel ist aber in meiner Person begründet: a) habe ich mich nicht an der Planung der Reise beteiligt und b) spreche ich - als Volksschüler aus der Kriegs- und Nachkriegszeit - als einziger in der Familie kein Englisch. Mit dem Hinweis auf eine mögliche Ursache meiner mangelnden Fremdsprachenkenntnisse will ich aber nicht eine mögliche mangelnde Fremdsprachenbegabung kaschieren. Ein Mangel kann ja auch ein Plus sein, wenn er zur besseren Einsicht in einem Problem verhilft. Und das Problem ist, daß die Welt heute wissenschaftlich, kulturell, verkehrstechnisch und ökonomisch fast eine Einheit ist, wir aber keine Sprache haben, die alle Menschen verstehen.

Der Hinweis auf das Englische zieht nicht, weil diese Sprache eine Nationalsprache ist, die den Engländern und US-Amerikanern Vorteile zu Lasten der andere Ländern gewährt, und die anderen regionalen und nationalen Sprachen unter einen unangemessenen Veränderungsdruck setzt, so daß der Reichtum der Vielfalt nicht nur im kulturellen Bereich schwindet, sondern auch im sprachlichen. Heute las ich in der Zeitung, daß sich in Berlin eine Opposition gegen noch größere Touristenströme bildet, weil man mit seiner deutschen Muttersprache sich in der Stadt nicht mehr verständigen könne. Soweit ich mitbekommen habe, haben die Färöer, wie auch die Isländer um ihre eigene Sprache gekämpft und ringen noch immer um dessen Erhalt. Im vorigen Jahr in Wales las und hörte ich von Walisern Ähnliches.

In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 26. Juli 2012 steht ein großer Bericht über Esperanto, eine der Kunstsprachen, mit denen versucht wurde, das Sprachenproblem zu lösen. Die Unterzeile lautet:

Mit Esperanto wollte der Pole Ludwig Lejzer Zamenhof vor 125 Jahren die Völker einen.

Warum die Menschen hier keinen gangbaren und sicher auch verbesserungsfähigen Weg gegangen sind, ist genauso wenig zu verstehen wie die Tatsache, daß die Völker neben funkti-

onsfähigen nationalen Währungen noch keine Weltwährung installiert haben, ob wohl die gedankliche Vorarbeit dafür fast zu gleicher Zeit geleistet wurde, als Zahmendorf die Basis für Esperanto legte. In dem HAZ-Artikel von Nina May heißt es:

In der heutigen Welt ist Englisch Universalsprache. Esperanto erscheint da als anachronistische Utopie. Der 33-jährige Brite Gavan Fantom widerspricht.

>> Englisch ist "eine politische Sprache", sagt er. Muttersprachler hätten ein Privileg gegenüber Nicht-Muttersprachlern. Und die englische Sprache sei verbunden mit der Politik Großbritanniens und der USA. Das führe zu Ressentiments gegenüber der englischen Sprache.

...

Gavan beschreibt die Vorteile des Esperanto-Muttersprachlers. Grammatik werde in England schlecht unterrichtet, viele Schüler hätten keine Ahnung, wie Sätze oder Wörter aufgebaut sind, bis sie eine neue Sprache lernen. „Ich hatte bereits eine Vorstellung davon“, sagt Gavan. Wenn die Lehrerin von „Nomen sprach, merkte er, dass das die Wörter sind, die auf Esperanto auf -o enden, Adjektive auf -a. Infinitive enden auf -i, Präsens auf -äs und Präteritum auf -os.

Gavan geht es aber nicht nur um verständliche Grammatik. Er bezeichnet Esperanto als einen „Schatz“, der Vielfalt und Farbe ins Leben bringe und Menschen zueinander führe. Rund um die Sprache habe sich eine kulturelle Gemeinschaft entwickelt. Mit seiner Familie sei er oft zu Esperanto-Treffen gegangen und habe so Freunde auf der ganzen Welt gefunden. „Wenn ich sie besuche, ermöglicht mir das einen ganz anderen Blick auf fremde Länder, als wenn ich nur als einsprachiger Tourist reisen würde.“ ...

Zum Schluß will ich noch die Reiseroute benennen. Wir sind einen Tag vor der Abfahrt der Fähre von Hirtshals auf Fünen in Dänemark mit dem PKW vom Steinhuder Meer losgefahren. Wir haben in Hirtshals übernachtet. Von dort brauchten wir unter Mitnahme des PKWs rund 30 Stunden bis **Torshavn** (Thorshaven) auf Färöer mit einer Übernachtung auf der Fähre. Drei Nächte haben wir in Thorshaven übernachtet und zu Fuß und mit dem Auto Besichtigungen vorgenommen und Ausflüge gemacht. Die Fahrt von Thorshaven bis nach **Seyðisfjörður** an der Ostküste Islands dauerte 15 Stunden, ebenfalls mit einer Übernachtung. Die See war im Verhältnis zur Schiffsgröße jeweils glatt. Die Rückfahrt in einem Rutsch dauerte etwa 47 Stunden mit zwei Übernachtungen. Die sechs Orte auf Island, in denen wir übernachtet haben, lauten: **Stadarholl** (eine Hütte auf einem Bauernhof), **Grundafjörður** (ein Hotel, das ursprünglich eine Fischereibasis war), **Rykjavik** (Grand Hotel), **Efstidalur** (Blockhaus-Reihen- hütte auf Bauernhof), **Öræfi** südlich vom Skaftafell-Nationalpark (Hotel) und **Egilstadir** war

die letzte Station vor dem Fährhafen Seyðisfjörður. Wir hatten gutes Wetter auf Island - ungewöhnlich gutes, wurde uns gesagt.

Die Zwischenstopps für Pausen und Besichtigungen von Naturschönheiten, Denkmälern und Museen waren zahlreich. Ein paar Orte, die mir besonders wichtig erscheinen, werde ich in den weiteren Texten sicher noch benennen.

Jede und jeder, die bzw. der sich auf Reisen begibt, ist eingebunden in einem Vorher und Nachher. Wenn wir auf Reisen eine Distanz zu dem familiären und beruflichen Alltag bekommen, ist das schon viel. Aber eingebunden bleiben wir in unseren sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Verwicklungen. Meine Verwicklung - oft nur gedanklich - in dem gesellschaftlichen Geschehen versuche ich mit den hier veröffentlichten Texten zu verdeutlichen.

TA.